



Große Kreisstadt
SCHWARZENBERG
Erzgebirge



**Der Aktionsausschuss
in Schwarzenberg 1945**





1 WIE KAM ES DAZU?

Nachdem die deutsche Wehrmacht am 1. September 1939 Polen überfallen hatte, forderten Frankreich und Großbritannien den Rückzug der deutschen Soldaten innerhalb von zwei Tagen. Deutschland ließ das Ultimatum verstreichen und es begann ein Krieg, der sich über die folgenden Jahre zum Weltkrieg ausweitete. Der Zweite Weltkrieg dauerte bis 1945 und forderte über 60 Millionen Menschenleben.

Im Vergleich zu anderen Städten war Schwarzenberg während des Zweiten Weltkrieges kaum direkt von Kampfhandlungen betroffen. Die Stadt war in erster Linie ein Zufluchtsort für Flüchtlinge und Evakuierte, die unter anderem aus größeren Städten wie Chemnitz kamen. In den ortsansässigen Betrieben übernahmen zwischen 2.000 und 3.000 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene die Arbeit der an die Front eingezogenen Mitarbeiter. Sie arbeiteten zum Teil

unter menschenunwürdigen Bedingungen und waren notdürftig in Turnhallen, Gaststätten und Tanzsälen sowie Barackenlagern untergebracht. So stieg die Bevölkerungszahl stetig an und führte zusätzlich zu einer Verschlechterung der Versorgungslage.

In den letzten Kriegstagen prägten Militär und Soldaten, unzählige Flüchtlinge, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter das Stadtbild Schwarzenbergs.

Als am 7. Mai 1945 Generaloberst Alfred Jodl vor dem alliierten Oberkommando im französischen Reims für die Wehrmacht die Kapitulation Deutschlands unterzeichnete, endeten zwölf Jahre nationalsozialistische Diktatur und der Zweite Weltkrieg in Europa. Auf Wunsch von Stalin erfolgte am 8. Mai 1945 in Berlin-Karlshorst durch Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel die Ratifizierung der Kapitulationsurkunde vor den Sowjets.

Auf den Konferenzen von Teheran am 28. November 1943 und Jalta vom 4. bis zum 11. Februar 1945 hatten die Alliierten weit vor Kriegsende über den zukünftigen Umgang mit Deutschland beraten. Die Alliierten wollten sicher gehen, dass Deutschland nie wieder zu einem Aggressor werden kann. Sie hatten auf den Konferenzen die Leitlinien für die Regelung der Nachkriegsordnung in Deutschland, die Teilung Deutschlands in vier Besatzungszonen sowie vorläufige Grenzen zwischen den Zonen festgelegt.

Mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands im Mai 1945 wurden die Kampfhandlungen eingestellt und die alliierten Truppen erhielten den Befehl, nicht weiter vorzurücken. Die sowjetische Armee marschierte am 8. Mai 1945 in Annaberg ein. Die US-Army zog sich von Aue an die Grenze nach Hartenstein, Auerbach und Zwickau zurück. Dazwischen entstand ein 2.000 Quadratkilometer großes Gebiet, das aus bisher nicht eindeutig belegten Gründen unbesetzt blieb. In den Landkreisen Schwarzenberg und Stollberg sowie den Städten Aue und Schneeberg lebten zu diesem Zeitpunkt zwischen 300.000 und 500.000 Menschen. Die Stadt Schwarzenberg bildete aufgrund ihrer Größe und früheren Position als Sitz der Amtshauptmannschaft das Zentrum der antifaschistischen Bewegung im Landkreis.

Die Amerikaner waren am 8. Mai 1945 kurze Zeit im Schwarzenberger Rathaus, wo sie den Befehl zur Abgabe von Waffen und Fotoapparaten erließen. Obwohl die Stadt unbesetzt blieb, durchfuhren bis zum Ende der besatzungslosen Zeit am 26. Juni 1945 circa 80 Mal amerikanische und sowjetische Patrouillen das Stadtgebiet.

Bereits Ende Mai 1945 hatte sich bei den Menschen in dem unbesetzten Gebiet der Begriff „Niemandland“ gefestigt.

2 DIE GRÜNDUNG

VON ANTIFASCHISTISCHEN AKTIONSAUSSCHÜSSEN IN DEUTSCHLAND

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 bildeten sich in ganz Deutschland Antifaschistische Aktionsausschüsse (kurz Antifa), die beim Aufbau einer neuen demokratischen Ordnung mitwirken wollten. Nur selten verfügten die Antifaschistischen Aktionsausschüsse über eine Programmatik. Oft entstanden sie spontan und waren räumlich begrenzt.¹⁾

Zu den Mitgliedern der Antifaschistischen Aktionsausschüsse „gehörten ehemalige Kommunisten, Sozialdemokraten, Mitglieder von Gruppierungen, die sich vor 1933 sowohl mit der KPD als auch SPD kritisch auseinandergesetzt hatten, und Gewerkschaftsführer, aber auch Vertreter bürgerlicher Parteien und Linksintellektuelle“.²⁾

Politische Differenzen zwischen den unterschiedlichen Parteien spielten bei der Arbeit der Antifaschistischen Aktionsausschüsse keine vordergründige Rolle. Die Mitglieder einte ihre antifaschistische Einstellung und ihr Denken, dass ein sofortiges Handeln erforderlich war. Die Mitglieder versuchten die Alltagsprobleme der unmittelbaren Nachkriegszeit, wie die Versorgung mit Lebensmitteln und Medikamenten, unbürokratisch und meist unkonventionell zu lösen.³⁾

Während in den besetzten Gebieten Deutschlands die Antifaschistischen Aktionsausschüsse zunächst den Alliierten unterstanden und später aufgelöst wurden, waren die in den unbesetzten Gebieten auf sich allein gestellt.

1) Vgl. Michelmann, Jeannette: Aktivisten der ersten Stunde.

Die Antifa in der Sowjetischen Besatzungszone (2002), S. 10.

2) ebenda, S. 9.

3) Vgl. ebenda

3 DER ANTIFASCHISTISCHE AKTIONSAUSSCHUSS

IN SCHWARZENBERG

Am 11. Mai 1945 besuchte der ehemalige kommunistische Stadtrat Willy Irmisch den langjährigen Funktionär der KPD Willy Krause in dessen Wohnung. Zusammen mit Helene Pabst, einem weiteren Mitglied der KPD, berieten sie sich über das weitere Vorgehen in Schwarzenberg. Kurze Zeit später kam Hermann Schlemmer von der SPD hinzu und die vier einigten sich, dass sofort Maßnahmen ergriffen werden müssten. Sie setzten sich zur Aufgabe, die Verwaltung zu besetzen, eine antifaschistische Polizei zu gründen sowie die Bereiche Eisenbahn, Post, Elektrizität, Amtsgericht und Gefängnis in die Hände von Antifaschisten zu legen. Außerdem wollten sie weitere Personen für den Antifaschistischen Aktionsausschuss gewinnen.

Am Nachmittag des gleichen Tages trafen sich daraufhin 15 Schwarzenberger in der Nähe des Arbeiterheimes in Bermsgrün (heutiger Ortsteil von Schwarzenberg). Sie setzten es sich gemeinsam zum Ziel, Nationalsozialisten aus den Ämtern der öffentlichen Verwaltung zu entfernen sowie Ruhe und Ordnung in die Stadt zu bringen.

Am 12. Mai 1945 gingen Mitglieder des Antifaschistischen Aktionsausschusses in das Rathaus und enthoben den Bürgermeister Dr. Ernst Albert Rietzsch seines Amtes. Daraufhin konstituierte sich der Antifaschistische Aktionsausschuss mit sechs Mitgliedern. Willy Irmisch (KPD) wurde vom Vorsitzenden des Aktionsausschusses Willy Krause (KPD) als kommissarischer Bürgermeister eingesetzt. Die Leitung des Polizeiamtes übernahm Paul Korb (KPD) und die Leitung der Schutzpolizei Hermann Schlemmer (SPD). Helene Papst (KPD) war für die Versorgung der Bevölkerung zuständig. Georg Schieck (SPD) gehörte der Hilfspolizei an.

Am 5. Juni 1945 wurde der Antifaschistische Aktionsausschuss um einen beratenden Ausschuss aus den Bereichen Handwerk, Post- und Bahnbetrieb erweitert. Der Arzt Dr. Emil Freudewald war für medizinische Fragen zuständig. Da für die Mitglieder des Antifaschistischen Aktionsausschusses klar wurde, dass vorerst nicht mit der Besetzung des Gebiets zu rechnen war, übernahmen sie in diesem machtpolitischen Vakuum die Kontrolle.



Arbeiterheim Bermsgrün

3.1 DIE AUFGABEN

Die Mitglieder machten es sich zur Aufgabe, Ordnung in das öffentliche Leben zu bringen und die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Medikamenten zu sichern.

Zu den Aufgaben des Antifaschistischen Aktionsausschusses gehörten daher:

- Beschlagnahmung aller Lebens- und Genussmittel, um die Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten
- Bildung einer antifaschistischen Organisation
- Entfernung aller Nationalsozialisten aus leitenden Stellungen und Ersetzung durch Antifaschisten
- Verhaftung aller führenden Nationalsozialisten
- schnellstmöglicher Rücktransport aller Kriegsgefangenen, Zwangsarbeiter und Flüchtlinge in ihre Heimatländer
- Aufstellen einer antifaschistischen Hilfspolizei
- Kontaktaufnahme zu den Besatzungsmächten
- Erlass von Aufrufen an die Bevölkerung

Die einzelnen Aufgabengebiete wurden unter den Mitgliedern aufgeteilt.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, Brennstoffen und Medikamenten wurde zu einem Hauptproblem, denn ohne Genehmigungen und Passierscheine der alliierten Truppen gelangte niemand in die besetzten Gebiete. Schwarzenberg war bereits vor dem Zweiten Weltkrieg aufgrund seiner schwach ausgeprägten Landwirtschaft ein Einfuhrgebiet für Lebensmittel und daher abhängig von diesen Transporten.

An den Sperrlinien wurde der Austausch von Industriewaren gegen Lebensmittel und die Rückführung der Flüchtlinge blockiert. Der amtierende Landrat Dr. Hänichen suchte daher mehrmals den Kontakt mit der amerikanischen Besatzungsbehörde.

Aufruf!

Schwarzenberger
aller Stände und ehemaliger Parteirichtungen!

Unsere Wiesen und Felder sind in Gefahr! Unsere kümmerliche Ernährung kann nicht gesichert werden, wenn die Plünderungen so weiter gehen. Das Gras wird zertritten und damit die Grundlage zur Futterzeugung gestört. Rücksichtslos geht es über Wiesen und Felder. Felddiebstähle beginnen. Im Wald knast der Wüderer das Wild ab. Schlingen werden gestellt. Rücksichtslos wird Holz geschlagen. Teiche werden ausgelassen! Kurz:

„Plünderungen“.

Diese Plünderer müssen gefasst und den Befehlsmächten ausgeliefert werden! Es ergeht daher der Aufruf an alle Schwarzenberger: Reicht Euch ein zu Hunderten in den Flurschutz. Je mehr, um so besser! Flurschutz ist ehrenamtlich. Es ist selbstverständlich, daß Flurschutzteilnehmer eine einwandfreie Vergangenheit haben müssen.

Als erste Maßnahme wird angeordnet:

Ab sofort Ausgehverbot auf allen Straßen
von 23 Uhr abends bis 5 Uhr früh;
im Flurgebiet und Wald:
von 21 Uhr abends bis 6 Uhr früh.

Dienstfremde dürfen nur mit vom Arbeitgeber ausgestellten Ausweis während der Sperrzeit die Straßen betreten.

Meldet Euch sofort zum freiwilligen Flurschutz bei:

- | | |
|------------------------------|-------------------------------|
| 1. Obere Stadt: | Amand Stocklöv, Schuhgeschäft |
| 2. Vorstadt: | Martin Lorenz, Ladengeschäft |
| 3. Sachsenfeld und Neustadt: | Max Lein, Stiftstraße |
| 4. Wildenau und Bräckenberg: | Fritz Richter, Schmiedegäßel |
| 5. Neuweil: | Kurt Koll, Schule Neuweil |

Parole: Einer für Alle - Alle für Einen

Schutzpolizei.

Der Erste Bürgermeister.

Schwarzenberg/Erzgeb., den 1. Juni 1945.

Aufruf an die Bevölkerung



Briefmarke



Notgeld

Willy Curt Irmisch

* 30. Oktober 1898, Venusberg bei Zschopau
Vater: Friedrich August Irmisch (Schneidermeister)
Mutter: Marie Irmisch, geb. Rösch
(acht Kinder)
1922: Heirat mit Klara Emma Irmisch, geb. Richter
(2 gemeinsame Kinder)
† 15. Juni 1974, Erlabrunn



Schule und Ausbildung:

1905–1913: Besuch der Volksschule, Venusberg
1913–1916: kaufmännische Lehre in der Strumpffabrik Kuhnert & Neumann, Venusberg; Besuch der Handelsschule, Thum

Tätigkeiten:

1917–1918: Buchhalter in der Tintenfabrik Eduard Beyer, Chemnitz
1918–1923: Verkaufsleiter und Buchhalter in der Firma Karl Gossweiler, Schwarzenberg
1924: Entlassung wegen kommunistischer Tätigkeit
Oktober 1924: Geschäftsführer der Zeitung *Welt am Abend*, Berlin
1925–1927: Geschäftsführer der Firma Peuvag, Dresden
1926: Geschäftsführer der Tageszeitung *Arbeiterstimme*, Dresden
1927: Arbeitslosigkeit
1928–1930: Hilfsangestellter in der Nebenstelle des Arbeitsamtes in Schwarzenberg
1930–1933: Sachbearbeiter beim Arbeitshauptamt, Aue
8. März 1933: fristlose Kündigung,
Inhaftierung in die Strafanstalt Schloss Osterstein (Zwickau)
1936: Waldarbeiter im Forstamt Pöhla
1937–1945: Buchhalter in der Pappfabrik Gebr. Freitag, Raschau
Mai 1945: Gründungsmitglied des Antifaschistischen Aktionsausschusses in Schwarzenberg
12. Mai 1945–: kommissarischer 1. Bürgermeister der Stadt Schwarzenberg
Sept. 1946: kommissarischer Treuhänder der Krausswerke, Schwarzenberg
Sept. 1946–1948: Stellvertretender Bürgermeister der Stadt Schwarzenberg
Ende 1948: Berufung zum stellvertretenden Landrat und Kreisrat für Inneres und Finanzen nach Aue
1951–: Kreisrat für Inneres und Erster Stellvertreter des Vorsitzenden beim Rat des Kreises Schwarzenberg
31. Aug. 1952: Mitarbeiter beim Bevollmächtigten für staatliche Kontrolle des Bezirkes Karl-Marx-Stadt
1952–1953: Mitarbeiter beim Bevollmächtigten für staatliche Kontrolle des Bezirkes Karl-Marx-Stadt

- 1953: Bevollmächtigter für Justiz und Beschwerden beim Rat des Bezirkes Karl-Marx-Stadt
- 1954: Stellvertretender Vorsitzender und Vorstand für Kaderarbeit im Kreiskonsum

Politischer Werdegang:

1. Mai 1920— Mitglied der KPD (Zerschlagung der KPD durch das Gesetz 1933: zur Neubildung von Parteien im Juli 1933)
- Jan. 1924—1932: Stadtverordneter der Stadt Schwarzenberg
8. März 1933— Schutzhaft in der Strafanstalt Schloss Osterstein (Zwickau) und Zschorlau
27. Sept. 1933: ab 1932: Stadtrat der Stadt Schwarzenberg
- 1945: Wiedereintritt in die KPD
- ab 1946: Mitglied der SED

Paul Willi Korb

- * 30. August 1904, Schwarzenberg
 Vater: Max Korb (Eisenwerkarbeiter)
 Mutter: Anna Korb, geb. Fischer (Hausfrau)
 (8 Kinder)
 3. Dezember 1927: Heirat mit Helene Korb,
 geb. Weißflog (Köchin)
 † 28. Januar 2002, Schwarzenberg



Schule und Ausbildung:

- 1911—1919: Besuch der Volksschule, Schwarzenberg
- 1919—1922: Beginn einer Lehre als Klempner, anschließend Wechsel zur Lehre als Lackierer in den Krausswerken, Schwarzenberg

Tätigkeiten:

- 1925—1930: Stanzer in einer Beierfelder Firma; anschließend Arbeitslosigkeit und Gelegenheitsarbeiten als Lackierer, Forstarbeiter, Transportarbeiter im Tiefbau
- 1940: Zwangsverpflichtung zum Militär nach Schleswig-Holstein
- 1942: Versetzung ins Bewährungsbatallion Komotau
- 1943: Entlassung aus dem Wehrdienst aufgrund einer schweren Bauchverletzung; anschließend Arbeit in einer Beierfelder Firma
- Mai 1945: Gründungsmitglied des Antifaschistischen Aktionsausschusses in Schwarzenberg
12. Mai 1945: Ernennung zum Leiter des städtischen Polizeiamtes durch den Antifaschistischen Aktionsausschuss

- 31. August 1945: Ernennung zum Leiter des Polizei- und Meldeamtes in Schwarzenberg
- 1947: Leiter des Gewerbe- und Verkehrsamtes in Schwarzenberg
- 1948: Leiter des VVN-Erholungsheims in Schwarzenberg
- 1949–1957: Sprengmeister im Kalkwerk Raschau
- 1957: Leitung der Abteilung Kader beim Rat des Kreises
Erster stellvertretender Vorsitzender des Rat des Kreises
- 1958–1961: Stellvertreter für Inneres und Vorsitzender der Plankommission Schwarzenberg
- 1961: Aufgabe aller Ämter aus gesundheitlichen Gründen

Politischer Werdegang:

- ab 1920/1921: Mitglied im Kommunistischen Jugendverband
Vorsitzender der Ortsgruppe Schwarzenberg
- 1924–1927: ehrenamtlicher Leiter des Kommunistischen Jugendverbandes im Kreis Aue-Schwarzenberg
- 3. Nov. 1923–
7. Juni 1924: Inhaftierung in Zwickau
bis 1933: drei Anklagen aufgrund von Auseinandersetzungen mit dem nationalsozialistischen System
- 1927–1933: Mitglied der KPD
- 13. od. 14. April
1933–1936: Inhaftierung in das Gefängnis Schwarzenberg
(anschließend KZ Zschorlau und nach dessen Auflösung in das KZ Sachsenburg und die Gefängnisse in Schwarzenberg, Zwickau, Dresden und Lauenstein)
- 1939–1945: Mitglied der Gruppe „Morgenleithe“
- 1945: Wiedereintritt in die KPD
- ab 1946: Mitglied der SED
- 24. April 1946: Leitung der Vereinigungsversammlung von KPD und SPD zur SED in Schwarzenberg
- 1949: Ausschluss aus der SED aufgrund der Unterstützung eines Wirtschaftsverbrechers und linkssektiererischer Tendenzen
- 1956: Rehabilitierung und Wiederaufnahme in die SED
- ab 1956: Arbeit für das Ministerium für Staatssicherheit (MfS)

Auszeichnungen:

- 1965: Auszeichnung mit der Verdienstmedaille der DDR
- 1970: Verleihung der „Ernst-Schneller-Medaille“
Ehrennadel für 40jährige Parteizugehörigkeit
- 1971: Vaterländischer Verdienstorden in Silber
- 1975: Ehrennadel des Komitees für antifaschistische Widerstandskämpfer
- 1980: Vaterländischer Verdienstorden in Gold
- 1984: Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Schwarzenberg

Maximilian Benjamin Willy (oder Willi) Krause



* 11. April 1883, Cottbus

Vater: Heinrich August Krause (Eisenbahnschlosser)

Mutter: Marie Krause, geb. Neumann

(3 Kinder)

September 1905: Heirat mit Sarah Krause, geb. Lang

(6 gemeinsame Kinder)

† 18. Oktober 1956, Schwarzenberg

Schule und Ausbildung:

1. Juli 1890— 1897: Besuch der Elementarschule V (vorher: Gemeindeschule), Cottbus

1. April 1897— Bäckerverlehre bei Bäckermeister Hermann Schultz, Cottbus

1. April 1900: abends Besuch der Fortbildungsschule

6. April 1900: Ablegung der Prüfung und Ernennung zum Bäckergehilfen durch die Innung

1900—1903: Wanderschaft (u.a. Niederhasslau, Bamberg, Karlsruhe, Mannheim, Aue, Cottbus, Senftenberg)

Tätigkeiten:

ab 1903: in Schwarzenberg Berufskrankheit, die dazu führte, dass er seinen erlernten Beruf als Bäcker nicht mehr ausüben konnte, anschließend Arbeit als Anstreicher
Beitritt in die Gewerkschaft der Maler und Weißtüncher

1906: Mitbegründer des Arbeitergesangsvereins Freie Sänger
I. Weltkrieg: wehruntauglich; Arbeit als Lagerist im Rüstungsbetrieb Karl Gossweiler, Schwarzenberg

1934—1937: Arbeitslosigkeit

ab 1937: Malergehilfe in einem Rüstungsbetrieb

bis zum Zweiten Weltkrieg 1939: Anstreicher in der Firma Zenker, Beierfeld

Weltkrieg 1939:

Mai 1945: Gründungsmitglied des Antifaschistischen Aktionsausschusses in Schwarzenberg

12. Mai 1945— Stellvertreter des Bürgermeisters der Stadt

Herbst 1946: Schwarzenberg

Politischer Werdegang:

1910/1911—1919: Mitglied der SPD

1919: Mitglied der KPD

Februar/ ab Herbst 1919:	Mitglied und Funktionär der KPD-Ortsgruppe Schwarzenberg
ab Herbst 1919/1920:	Stadtverordneter und ehrenamtlicher Stadtrat in Schwarzenberg, Fraktionsführer der KPD
ab 1920:	Vorsitzender des Vollzugsrates, Schwarzenberg
März 1921:	Anklage wegen Hochverrates und Verurteilung zu 6 Monaten Haft in der Strafanstalt Schloss Osterstein (Zwickau)
Oktober 1923:	Verhaftung durch die Reichswehr nach Protestversammlung auf dem Sportplatz in Schwarzenberg
1924:	Verhaftung und 1 Monat Gefängnis wegen Staatsverleumdung
Mitte 1934:	Inhaftierung in die Strafanstalt Schloss Osterstein (Zwickau) (anschließend KZ Zschorlau und nach dessen Auflösung nach Zwickau)
Juli 1944:	Verhaftung durch die Gestapo und Transport in das Gestapogefängnis in Plauen
3. Juni 1945:	Mitglied der Ortsgruppe der KPD

Helene Martha Scheffler, verwitwete Pabst (geb. Oelmann)

- * 30. Oktober 1907, Annaberg-Buchholz
- Vater: Louis Eugen Oelmann (Landarbeiter)
- Mutter: Helene Linda Oelmann, geb. Lein
(3 Kinder)
- 21. Dezember 1936: Heirat mit Wilhelm Peter Pabst
(1944 gefallen)
- 3. Juli 1946: Heirat mit Ernst Fritz Scheffler
(1 gemeinsames Kind, 1 Stieftochter u. 1 Stiefsohn)
- † 1971, Chemnitz



Schule und Ausbildung:

- 1914–1922: Besuch der Volksschule Schwarzenberg/Sachsenfeld
- 1922–1925: kaufmännische Lehre bei Frankonia AG, Beierfeld

Tätigkeiten:

- 1925–1926: Hausangestellte bei Pilz, Annaberg-Buchholz
- 1926–1927: Arbeiterin in der Druckerei C.M. Gärtner, Schwarzenberg
- 1927–1933: Angestellte bei der Konsumgenossenschaft
- 1936–1939: Arbeiterin bei Pappenfabrik Pfändner, Schwarzenberg-Wildenau
- 1939–1945: Buchhalterin bei F.W. Kutscher jun., Schwarzenberg
- Mai 1945: Gründungsmitglied des Antifaschistischen Aktionsausschusses

in Schwarzenberg
Übernahme des Reichsnährstandes

1945–1951: Leiterin der Abteilung Handel & Versorgung des Rat des Kreises Aue

ab Herbst 1946: Leiterin der Personalstelle des Landkreisamtes

1951: Aufgabe aller Ämter aus gesundheitlichen Gründen

Politischer Werdegang:

Herbst Mitglied der KPD

1927–1933:

bis 1933: Mitglied der Otto Hempel Gruppe

1933–1936: Verhaftung und Verurteilung zu 2 Jahren und 9 Monaten Zuchthaus Waldheim durch das Oberlandesgericht Dresden wegen Vorbereitung zum Hochverrat

anschließend: Inhaftierung im KZ Möhringen für weitere 9 Monate

ab 1945: Mitglied der KPD

ab 1947: vermutlich Mitglied der SED

19. August 1965: Mitglied des Kreistages Aue

ab 1961: ehrenamtliche Tätigkeit als Mitglied des Bezirks- und Kreisvorstandes des Demokratischen Frauenbund Deutschlands und Mitglied der Kreisleitung der SED

Auszeichnungen:

Aufbaunadel

Medaille „Kämpfer gegen den Faschismus 1933–1945“

„Clara-Zetkin-Medaille“

1965: Ehrenbürgerin der Stadt Aue

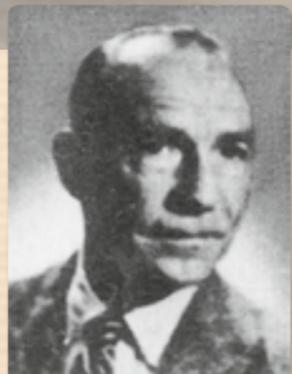
1969: Vaterländischer Verdienstorden in Bronze

Georg Schieck

* 10. Februar 1899, Schwarzenberg

† 21. August 1965, Erlabrunn (heute Breitenbrunn)

Nach dem derzeitigen Forschungsstand können über das Mitglied Georg Schieck keine weiteren Angaben gemacht werden.



Ernst Hermann Schlemmer



* 20. April 1894, Obergurig

Vater: Johann Schlemmer (Kleinbauer u. Fleischer)

Mutter: Helene Schlemmer

1923: Heirat mit Klara Schlemmer, geb. Markstein

† 14. Januar 1980, Schwarzenberg

Schule und Ausbildung:

1900–1908: Besuch der Volksschule, Obergurig

1908–1911: Besuch der Gewerbeschule, Bautzen

1908–1912: Lehre als Buchdrucker bei L.A. Donnerhack, Bautzen

Tätigkeiten:

1922–1923: Wanderschaft, Krieg, Wanderschaft

1923–1924: Buchdrucker bei Schmidt, Markneukirchen

1924–1931: Buchdrucker bei C.M. Gärtner, Schwarzenberg

1932–1933: Buchdrucker bei Ludwig, Schwarzenberg

1933–1938: Arbeitslosigkeit

1938: Hilfsarbeiter im Eisenwerk Erla, Schwarzenberg

1939: Buchdrucker bei Blumenthal, Beierfeld

1940: Buchdrucker bei Exterie Kultur, Kloberg

1941–1945: Buchdrucker bei Leller, Stollberg

Mai 1945: Gründungsmitglied des Antifaschistischen Aktionsausschusses in Schwarzenberg

Mai 1945– Leiter der Schutzpolizei

Juli/August 1946: (Entlassung aufgrund eines Vorfalls vor einem Wirtshaus, wo er während einer Überlandkontrolle Schüsse abgab, da ihm nicht sofort die Tür geöffnet wurde)

1946–1952: Buchdrucker bei C.M. Gärtner, Schwarzenberg

1952–1960: Rat des Kreises Schwarzenberg

ab 1. Febr. 1952: Referatsleiter/Sachbearbeiter Betriebsgesundheitswesen beim Rat des Kreises Schwarzenberg

Politischer Werdegang:

ab 1912: Mitglied des Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität in Schwarznaußnitz bei Bautzen

1913–1946: Mitglied der SPD

1922–1924: Mitglied der Roten Hundertschaft in Markneukirchen

ab 1924: Kleinfunktionär der SPD in Schwarzenberg

1. Oktober 1930: Mitbegründer und technischer Leiter des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

9. März 1933— Inhaftierung in die Strafanstalt Schloss Osterstein (Zwickau)
9. Nov. 1933:
- 1942—1944: Sammlung und Ankauf von Waffen, die später während der besatzungslosen Zeit von der Hilfspolizei verwendet wurden.
- ab 1946: Mitglied der SED
- ab 1947: Ortsvorstand der Industriegruppe Druck und Papier
- 1947—1952: I. Wohngruppensekretär im Bezirk Rockelmann-Siedlung, Schwarzenberg
1. Dez. 1947: anerkannt als Verfolgter des Naziregimes
- ab 1949: Mitglied der Deutsch-Sowjetischen-Freundschaft
- 1960: Parteiverfahren wegen illegalen Waffenbesitzes
- 1960: Ausschluss aus der SED und Verurteilung zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis
28. Juni 1961: Aufhebung des Parteiausschlusses durch die Zentrale Parteikontrollkommission

4 WAS GESCHAH DANACH?

Im Juni 1945 kam es zu einer Zusammenkunft zwischen Roter Armee, Mitgliedern der Aktionsausschüsse des Landkreises, Bürgermeistern und Landrat. Am 25. Juni 1945 erschien ein Vorkommando um Kapitän Popow in Schwarzenberg und bezog Räume in der Villa an der Robert-Koch-Straße. Am 4. Juli 1945 wurde dann im Landratsamt am Hofgarten die Kreiskommandantur errichtet. Dies zeichnete das Ende der besatzungslosen Zeit ab. Das Gebiet wurde besetzt und in die sowjetische Besatzungszone eingegliedert.

So endete auch die Tätigkeit des Antifaschistischen Aktionsausschusses in Schwarzenberg. In den Besatzungszonen waren die Antifa bereits kurz nach dem Kriegsende und mit der Errichtung der Militärkommandanturen in den besetzten Gebieten mit einem Hinweis auf das Verbot politischer Tätigkeit aufgelöst worden.

Auf der Potsdamer Konferenz vom 17. Juli bis zum 2. August 1945 kamen die Siegermächte zusammen, um die politische und geografische Neuordnung Deutschlands zu klären. Zu den Beschlüssen zählten die Verschiebung der Grenze Polens an die Oder-Neiße-Linie, die Demontage der Kriegsindustrie, die Entmilitarisierung, die Entnazifizierung, die Demokratisierung und die Dezentralisierung Deutschlands. Um das erneute Erstarken des Nationalsozialismus zu verhindern, teilten die Besatzungsmächte Deutschland in vier Zonen ein. Berlin wurde von den USA, Großbritannien, Frankreich und der Sowjetunion gemeinsam verwaltet.

Die Vereinigung der britischen und amerikanischen Zone zur Bizone erfolgte am 1. Januar 1947. Durch den Anschluss der französischen Zone entstand 1948 die Trizone und 1949 die Bundesrepublik.

Eine erste wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der besatzungslosen Zeit in Schwarzenberg erfolgte durch Werner Groß, der 1961 in seiner Diplomarbeit *Die ersten Schritte. Der Kampf der Antifaschisten in Schwarzenberg während der unbesetzten Zeit Mai/Juni 1945* diese Zeit untersuchte.

Der Schriftsteller Stefan Heym schrieb 1984 den Roman *Schwarzenberg*. Die Handlung des Romans basiert auf tatsächlichen historischen Begebenheiten und spielt auf realem Territorium. Heym ließ jedoch seine Romanfiguren in der Vision einer eigenen Republik agieren und prägte den Begriff „Republik Schwarzenberg“. Der Schwarzenberger Verein Kunstzone e.V. lebt seit 1990 mit der *Freien Republik Schwarzenberg* diesen Gedanken weiter.

Zahlreiche Schriftsteller, Wissenschaftler und Künstler haben sich mit der unbesetzten Zeit auseinandergesetzt. Die unterschiedlichen Betrachtungsweisen sorgen bis heute immer wieder für neue Diskussionen.



Blick in die Ausstellung des PERLA CASTRUM -
Ein Schloss voller Geschichte

Weitere Informationen und Informationsmaterial zum Thema erhalten Sie im Museum PERLA CASTRUM — Ein Schloss voller Geschichte und in der Schwarzenberg-Information sowie auf der Internetseite **www.schwarzenberg.de**

Bildnachweis:

Titelfoto + Ausstellungsraum (S. 17): BUR Werbeagentur GmbH

Arbeiterheim Bernsgrün (S. 5): SLUB / Deutsche Fotothek. Beck, Kurt. www.deutschefotothek.de/documents/obj/71016188

Portraitfotos (S. 8-16): Stadtverwaltung Schwarzenberg

Quellenangaben:

Bukovič, Peter: Antifaschistische Selbsthilfe im Westerzgebirge. In: Czerny, Jochen (Hg.): Republik im Niemandsland. Ein Schwarzenberg Lesebuch. Schkeuditz: GNN Verlag Sachsen GmbH, 1997. S. 89-111.

Michelmann, Jeannette: Aktivisten der ersten Stunde. Die Antifa in der Sowjetischen Besatzungszone. Köln: Böhlau Verlag GmbH & Cie, 2002.

Herausgeber:

Stadtverwaltung Schwarzenberg
Straße der Einheit 20 · 08340 Schwarzenberg
Telefon +49(0)3774 2660 · Fax +49(0)3774 266923
stadtverwaltung@schwarzenberg.de
www.schwarzenberg.de

Satz/Stand/Druck:

BUR Werbeagentur GmbH
Gabelsbergerstr. 4 • 09456 Annaberg-Buchholz
Telefon +(0)3733 1882-0 · Fax +49(0)3733 1882-10
info@bur-werbung.de
www.bur-werbung.de